

Zu möglichen Vorlagen einiger Darstellungen in den 'Buch der Natur'-Handschriften aus der Lauber-Werkstatt

Ulrike Spyra

Das 'Buch der Natur' oder besser das 'Buoch von den natürleichen dingen'¹ des Konrad von Megenberg gehört zu den am breitesten überlieferten enzyklopädischen Naturkompendien des Mittelalters. Jedoch finden sich unter den 150 handschriftlichen Textzeugen des um 1350 entstandenen Werks nur sieben Codices mit einer durchgehenden, textbezogenen Bebilderung.² Allein drei dieser sieben Manuskripte stammen aus dem Atelier Diebold Laubers in Hagenau: Dabei handelt es sich um die Handschriften Frankfurt/M., Universitätsbibliothek, Ms. Carm. 1, Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 300 und Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. med. et phys. fol. 14. Da eine Illustrierung des 'Buchs der Natur'

erst spät nachweisbar ist, gehören die drei Lauber-Handschriften außerdem mit zu den frühesten bebilderten Codices des Werks: Nach den Wasserzeichen der verwendeten Papiere dürfen das Ms. Carm. 1 der UB Frankfurt/M. um 1440, der Cod. med. et phys. fol. 14 der WLB Stuttgart zwischen 1440 und 1444 und der Cpg 300 der UB Heidelberg um 1444-1448 entstanden sein.³

Trotz dieser relativ nahe beieinanderliegenden Entstehungsdaten wurde jede der Handschriften von einem anderen Schreiber gefertigt, und auch die Illustratorenhände divergieren.⁴ Angesichts dieser Entstehungsumstände scheint es wenig verwunderlich, wenn sich in den Federzeichnungen der Schwesterhandschriften selten oder nur geringe Übereinstimmungen fin-

¹ Mit diesem Titel wird das Werk in der handschriftlichen Überlieferung am häufigsten bezeichnet. Vgl. hierzu Gerold Hayer: Konrad von Megenberg 'Das Buch der Natur'. Untersuchungen zu seiner Text- und Überlieferungsgeschichte (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters Band 110), Tübingen 1998, S. 31, Anm. 101; Walter Buckl: Megenberg aus zweiter Hand. Überlieferungsgeschichtliche Studien zur Redaktion B des *Buchs von den natürlichen Dingen* (Germanistische Texte und Studien Band 42), Hildesheim 1993 (zugleich Diss. Eichstätt 1990), S. 312ff. An Editionen des Werks liegen vor: Franz Pfeiffer (Hrsg.): Konrad von Megenberg. Das 'Buch der Natur'. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache, Stuttgart 1861 (3. Nachdruck Hildesheim u. a. 1994); Konrad von Megenberg, Das 'Buch der Natur'. Band I: Kritische Edition nach den Handschriften, hrsg. von Robert Luff und Georg Steer (Texte und Textgeschichte 54), Tübingen 2003.

² Zur Überlieferung der illustrierten 'Buch-der-Natur'-Handschriften vgl. Norbert H. Ott/ Ulrike Bodemann (Bearb.): Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bd. 3, Lieferung 1: 'Buch der Natur', München 1998, S. 5-67 und Abb. 1-49 (KdiHM); Hayer 1998 (wie Anm. 1); sowie Ulrike Spyra: Das 'Buch der Natur' Konrads von Megenberg. Die illustrierten Handschriften und Inkunabeln (Pictura et Poesis, Band 19), Köln/ Weimar/ Wien 2005 (zugleich Diss. Tübingen 2000).

³ Lieselotte E. Saurma-Jeltsch datiert die Handschriften aufgrund stilistischer Kriterien etwas später: Ms. Carm. 1: 1444-1449, Cod. med. et phys. fol. 14: um 1450, Cpg 300: um 1455. Vgl. Lieselotte E. Saurma-Jeltsch: Spätformen mittelalterlicher Buchherstellung. Bilderhandschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau, 2 Bde., Wiesbaden 2001, bes. Katalogband, S. 35ff., Nr. I.22; S. 61ff., Nr. I.40; S. 108f., Nr. I.73.

⁴ Nach Saurma-Jeltsch lassen sich die Schreiberhände des Ms. Carm. 1 und des Cod. med. et phys. fol. 14 sonst nicht nachweisen. Nur dem Schreiber des Ms. Carm. 1 läßt sich eventuell noch die Handschrift Den Haag, KB, 76 E 1 zuordnen. Die Darstellungen des Ms. Carm. 1 schreibt Saurma-Jeltsch einer Hand der vor allem in der Frühzeit der Werkstatt tätigen Illustratorengruppe A und die Zeichnungen im Cpg 300 – wie bereits Kautzsch und Wegener – dem Zeichner F zu. Beim Cod. med. et phys. fol. 14, den die ältere Forschung nicht kannte, waren wohl zwei Künstler am Werk. Die Konzeption der Illustrationen geht vermutlich auf den Meister I zurück, während ihre Ausarbeitung dem Maler B, bei dem es sich möglicherweise um einen auf Kolorierungsarbeiten spezialisierten Mitarbeiter handelte, oblag. Vgl. Saurma-Jeltsch, Spätformen (wie Anm. 3) Katalogband, S. 35ff., Nr. I.22; S. 61ff., Nr. I.40; S. 108f., Nr. I.73. Der Cpg 300 ist vollständig digitalisiert im Internet abrufbar unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg/300>.



Abb. 1
Heidelberg, UB,
Cpg 300, Konrad
von Megenberg,
Das ‚Buch der
Natur‘, fol. 237^v/
238^r Eingangsbild
mit verschiedenen
Bäumen und
Initialseite zu Buch
IV

den lassen. Dennoch besitzen die drei Lauber-Manuskripte eine auffällige Gemeinsamkeit: Jeder der drei Schreiber verfuhr mit dem Text, was dessen Illustrierung, Einrichtung und Layout angeht, auf die gleiche Weise:

Konrad von Megenberg hatte – gemäß seiner Vorlage, einer Redaktion des ‚Liber de naturarum‘ des Thomas von Cantimpré, – sein Werk in 13 thematische Hauptteile gegliedert.⁵ In getreuer Übersetzung seiner lateinischen Quelle nannte er diese Hauptteile, die sich nacheinander mit dem Menschen, den sieben Planeten und den vier Elementen, den Tieren, den Pflanzen, den Edelsteinen, den Metallen sowie den „wunderlichen Menschen und Brunnen“ beschäftigen, Bücher. Diese Textgliederung bildet in den Manuskripten der Lauber-Werkstatt den Ausgangspunkt für die Ausstattung der Codices: Mit Hilfe von Rubrizierung, roten Überschriften und Kapitelverzeichnissen zu Beginn von jedem der 13 Bücher wurden das Werk und sein Inhalt bis in die Einzelkapitel hinein für den Benutzer aufbereitet.

⁵ Vgl. Helgard Ulmschneider: *Ain puoch von latein... daz hat Albertus maisterlich gesamet*. Zu den Quellen von Konrads von Megenberg ‚Buch der Natur‘ anhand neuerer Handschriftenfunde, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* (121) 1992, S. 36-63; Dies.: *Ain puoch von latein*. Nochmals zu den Quellen von Konrads von Megenberg ‚Buch der Natur‘, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* (123) 1994, S. 309-333.

Außergewöhnlich sind vor allem die zuletzt genannten Kapitelverzeichnisse. Sie gehören zwar öfter zum Ausstattungsstandard von Lauber-Handschriften, jedoch finden sie sich in der Regel nur am Anfang eines Manuskripts. Lediglich bei Codices, welche mehrere Werke in einem Band vereinen, wie der Cpg 149 der UB Heidelberg, wurden zu Beginn der unterschiedlichen Textteile Register angebracht.⁶ Selbst in der fünfbändigen, deutschsprachigen Heidelberger Bibel (Cpg 19-23) wurden zusätzliche Kapitelverzeichnisse nur bei einem Band (Cpg 22) eingefügt.⁷

⁶ Der um 1450 zu datierende Cpg 149 enthält deutsche Übersetzungen vom ‚Chronicon pontificum et imperatorum‘ des Martinus Oppaviensis und von der ‚Historia septem sapientum‘. Vgl. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg/149>; Karin Zimmermann (Bearb.): *Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg* (Cod. Pal. germ. 1 - 181) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg Band 6), Wiesbaden 2003, S. 327-330, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/sammlung1/cpg/katcpg149.pdf>.

⁷ Vgl. hierzu auch Herfried Vögel: Sekundäre Ordnungen des Wissens im ‚Buch der Natur‘ des Konrad von Megenberg, in: F. M. Eybl u. a. (Hrsg.): *Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge ihrer Erforschung*, Tübingen 1995, S. 43-63 und Nigel F. Palmer: Kapitel und Buch. Zu den Gliederungsprinzipien mittelalterlicher Bücher, in: *Frühmittelalterliche Studien* 23 (1989), S. 43-88; zum Cpg 22 vgl. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg/22>.

Die Verzeichnisse selbst beginnen stets mit einer roten, mehrzeiligen Überschrift, die analog zu den Formulierungen Konrads von Megenberg den Inhalt des Buchs zusammenfaßt. Nach dem roten Titel blieb bis zum eigentlichen Anfang des Kapitelregisters circa ein Drittel bis ein Viertel der Seite leer. Vielleicht konnte der ausgesparte Raum auf Wunsch potentieller Kunden mit Initialen oder Illustrationen ausgestattet werden. Jedoch ist dies in keinem der erhaltenen Manuskripte geschehen.⁸

Die Zählungen und Überschriften der Kapitelverzeichnisse finden sich bei den jeweiligen Unterabschnitten des Textes wieder, so daß der Leser schnell das von ihm gewünschte Kapitel finden konnte,⁹ während am Vorderschnitt angebrachte Blattweiser ihm beim Aufblättern der Buchanfänge halfen.

Letztere wurden außerdem durch unterschiedliche Elemente des Buchschmucks besonders hervorgehoben. So wurden – mit Ausnahme des Cod. med. et phys. fol. 14, bei dem dies nur auf den eigentlichen Textanfang zutrifft – die Anfänge der 13 Bücher in Textura geschrieben und mit großen Initialen ausgestattet. Genauer gesagt handelt es sich im Cpg 300 um mit figurlichen Elementen bereicherte Initialzierseiten (Abb. 1), während man sich im Frankfurter Manuskript darauf beschränkte, die roten Initialen vom Lombardtypus mit gelben, rosafarbenen, und grau-grünen Pinselranken oder gemusterten Binnengründen zu verzieren. Nur im Stuttgarter Manuskript blieben die roten Initialen bis auf diejenige zum Prolog (d. h. zum Werkanfang) ohne jegliches Dekor.

Auch diese Schmuckseiten beginnen meist mit mehrzeiligen, roten Überschriften, die wie diejenigen der Kapitelverzeichnisse Thema und Inhalt des folgenden Textteils zusammenfassen.¹⁰

Auffallendstes Element der Gestaltung der Buchanfänge sind jedoch die meist ganzseitigen, das Thema des folgenden Buches darstellenden Illustrationen. Sie befinden sich in der Regel auf den jeweils dem Textbeginn gegenüberliegenden Verso-Seiten.¹¹ Neben einer unterschiedlichen Anzahl von Textabbildungen,¹² besaßen ursprünglich alle drei Handschriften zu jedem der Bücher ein solches Eingangsbild. Der Umstand, daß im Stuttgarter Manuskript heute drei dieser Illustrationen fehlen, hat Gründe, die entstehungs- und überlieferungsgeschichtlich bedingt sind.¹³

¹⁰ Erneute Aussparungen zwischen den roten Buchüberschriften und dem Textbeginn mit Initiale zeigen, daß auch im Frankfurter Codex und zu den ersten Teilen der Stuttgarter Handschrift potentiellen Kunden die Möglichkeit von ausgearbeiteten Initialzierseiten angeboten wurde.

¹¹ Besonders strikt wurde dieses Illustrationsprinzip im Ms. Carm 1 angewendet. Im Cpg 300 findet sich nur eine Ausnahme davon: Die Illustration zu Buch II (fol. 37^v) steht statt vor dem Anfang des eigentlichen Textes vor dem entsprechenden Kapitelverzeichnis. Nur die Stuttgarter Handschrift weicht von diesem Prinzip ab fol. 330^r ab. Zu den Ursachen hierfür s. u. Anm. 13.

¹² Vgl. die unpublizierte Magisterarbeit Ulrike Spyra: Quellenstudien zu Konrad von Megenbergs 'Buch der Natur'. Text und Bild im Cod. med. et phys. fol. 14 der WLB Stuttgart, Tübingen 1993, S. 30-62, sowie Spyra 2005 (wie Anm. 2), S. 146-164.

¹³ So ist das Fehlen der Darstellung zu den „Büchern“ von den vierfüßigen Tieren und von den Vögeln eindeutig auf Blattverlust zurückzuführen. Zwischen fol. 93 und fol. 94 sowie zwischen fol. 137 und 138 fehlen je ein Blatt. Auf den verbliebenen Resten sind Spuren von Illustrationen sichtbar. Die zum Buch I vorgesehene Darstellung wurde vermutlich nicht mehr ausgeführt. Fol. 7^v, wo sich eigentlich eine ganzseitige Miniatur befinden sollte, ist leer. Weitere Indizien, wie der häufige Farbabklatsch der Überschriften oder einige unvollständige Kapitelverzeichnisse; bezeugen, daß die Arbeiten an der Handschrift nicht oder nur sehr eilig zu Ende geführt wurden. Anscheinend geriet man bei der Herstellung unter Zeitdruck. Dies belegt im zweiten Teil des Manuskripts auch der Übergang von ganzseitigen zu halbseitigen Bucheingangsbildern, die zwischen Buchüberschriften und Initialen gerückt wurden. Vgl. Spyra 1993 (wie Anm. 12) S. 22f. und S. 72; Spyra 2005 (wie Anm. 2), S. 89; abweichend hierzu KdIH 1998 (wie Anm. 2), S. 7.

⁸ Auch im Anschluß an die Kapitelverzeichnisse wurde relativ großzügig mit dem eingesetzten Beschreibmaterial verfahren. Vermutlich wurden die Kapitelverzeichnisse erst nach Abschluß der Schreibaarbeiten angelegt, indem der Rubrikator seine eigenen Kapitel- und Bildüberschriften übernahm. So zitierte der Schreiber des Cpg 300 sich im Kapitelverzeichnis zu Buch VI (fol. 320^r) selbst, indem er nach *Das lxxv cappittel sagt von angibt Dis seit von etlichen steinen do bilde in graben sint* (vgl. 344^v). In der Regel schließen sich eine oder mehrere leere Seiten und Blätter an. Denkbar ist auch, daß für ein bestimmtes Werk solche Kapitelregister vorrätig gehalten und dann an die jeweilige Handschrift angepaßt wurden.

⁹ Im Unterschied zu anderen Lauber-Handschriften handelt es sich beim 'Buch der Natur' um eine echte Kapitelzählung und nicht um eine bloße Zählung der Illustrationen.



Abb. 2
Stuttgart, WLB, Cod. med.
et phys. fol. 14, Konrad von
Megenberg, Das ‚Buch der
Natur‘, fol. 225^r Eingangs-
bild zu Buch III.E: Ver-
schiedene Schlangen

Die Bucheingangsdarstellungen zeigen meist eine Auswahl der vom Text beschriebenen Kreaturen und Pflanzen. Nur das erste Buch *vom Menschen* und die Teile über Metalle und Edelsteine bilden eine Ausnahme: Während zum ersten Buch ein Aderlaßmännlein gezeigt wird, erscheinen vor den Teilen über Edelsteine und Metalle in der Regel Handwerkszenen von metall- oder edelsteinverarbeitenden Berufen. Bei der Motivauswahl ist festzustellen, daß die abgebildeten *Res* nur sehr allgemein auf den Inhalt der folgenden Bücher eingehen. Ein direkter Bezug zu spezifischen Unterkapiteln ist selten feststellbar.

Wie im Atelier Laubers üblich, handelt es sich stets um ungerahmte, relativ große, kolorierte Federzeichnungen, die in der Regel das Format einer ganzen Seite einnehmen.¹⁴ In formaler Hinsicht lassen sich zwei Bildtypen unterscheiden: Zum einen können die Pflanzen und Kreaturen in einen, wenn auch einfach gestalteten, Landschaftshintergrund eingebettet sein. Dies ist in der Regel bei den Illustrationen des Heidelberger Cpg 300 und bei vielen der Darstellungen aus dem Cod. med. et phys. fol. 14 der Fall (Abb. 2). Zum anderen werden die Motive ohne jegliche Gestaltung des Hintergrunds, vor dem weißen Papiergrund, oder

lediglich unter Angabe eines flachen, grünen Bodenstreifens, dargestellt. Besonders häufig findet sich dieser Bildtyp im Frankfurter Manuskript Ms. Carm. 1. Nur bei den Illustrationen von im Wasser lebenden Kreaturen wie den Fischen oder den *Merwundern* kommen blaue Wellenlinien als Symbol des Wassers hinzu.

Unter den erhaltenen Handschriften des ‚Buchs der Natur‘ setzten die drei Lauber-Codices mit dieser konsequenten Bebilderung der Buchanfänge Maßstäbe für die weitere Illustrierung des Werks. Ähnlich wurde nicht nur in den wenig später entstandenen Handschriften mit Interpolationen aus Johannes Hartliebs ‚Kräuterbuch‘¹⁵, sondern auch in

¹⁴ Einzige Ausnahme sind – wie oben bereits dargelegt – die Bucheingangsdarstellungen aus der zweiten Hälfte der Stuttgarter Handschrift.

¹⁵ Heidelberg, UB, Cpg 311, um 1452-1457; Michelstadt/ Odenwald, Nicolaus-Matz-Bibliothek (Kirchenbibliothek), Cod. D. 684, um 1447-1457, mit Aussparungen für Illustrationen; olim Erbach, Gräfl. Erbach-Erbach und Wartenberg-Rothische Rentkammer, Cod. cart. ohne Signatur /Mscr. Nr. 2, die Handschrift wurde nach neuesten Erkenntnissen vermutlich in den 1930iger Jahren verkauft und ist wohl nicht – wie bisher angenommen wurde – 1943 beim Luftangriff auf Darmstadt verbrannt; vgl. die digitalisierte Beschreibung der Handschrift von Conrad Borchling aus dem Jahr 1904/1905 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Arbeitsstelle Deutsche Texte des Mittelalters, Erbach (Odenwald), Erbachisches Gesamthausarchiv: 2) http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/Erbach_700330580000.html.

einem Würzburger Manuskript¹⁶ und in den sechs Inkunabelaufgaben¹⁷ verfahren. Nimmt man den Aspekt des ganzseitigen Bildformats hinzu, so dürften sie innerhalb der enzyklopädischen Literatur des späten Mittelalters mit zu den frühesten Illustrationen dieser Art überhaupt zählen.

Doch wo liegen die Wurzeln dieser Art von Darstellungen? Wie kamen die Mitarbeiter Laubers dazu, eine solche Form der Textgestaltung, -illustration und, damit impliziert, auch der Textinterpretation zu verwenden? Aus welchen Bildquellen haben Laubers Zeichner und Maler geschöpft?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist es nötig einen Blick auf das Layout und die Bebilderung enzyklopädischer Literatur des hohen und späten Mittelalters überhaupt zu werfen.

Beinahe allen diesen Werken ist gemeinsam, daß die Autoren ihren umfangreichen Stoff, wie Thomas von Cantimpré und mit ihm Konrad von Megenberg, in thematischen Teilen, sogenannten *Libri*, zusammenfaßten, die sie wiederum in einzelne Kapitel unterteilten.¹⁸ Dieser Ordnung zollten die Schreiber der Handschriften schon früh Respekt, indem sie ihr mit Hilfe von Initialen und Rubrizierung formalen Ausdruck verliehen. Auch in einer der frühesten Handschriften des 'Buchs der Natur', dem 1369 entstandenen Cod. 36 der Stiftsbibliothek in Schlierbach wird die Konradsche Werkordnung so unterstützt. Der



Abb. 3 Stuttgart, WLB, Cod. poet. et phil. 2° 33, Isidor von Sevilla, 'Etymologiae', Zwiefalten, kurz vor 1140, fol. 100^v Figürliche Initialen zum Abschnitt *De animalibus*

Schmuck der hier eingesetzten ornamentalen Fleuronnée-Initialen erstreckt sich teilweise selbst über die Blattränder der jeweiligen Buchanfangsseiten.

Schon während des 12. Jahrhunderts ist im Bereich der naturwissenschaftlich- enzyklopädischen Literatur ein für die weitere Entwicklung aufschlußreiches Beispiel zu verzeichnen: In einer um die Mitte dieses Jahrhunderts entstandenen Zwiefaltener Handschrift mit Isidor von Sevillas 'Ethymologiae' (Stuttgart, WLB, Cod. poet. et phil. fol. 33) werden die Buchanfänge nicht mehr nur mit rein ornamentalen Zierbuchstaben ausgestattet, sondern es kommen Darstellungen des im folgenden Text behandelten Themas hinzu.¹⁹ Für die im zwölften Buch behandelte Tierwelt etwa werden im Bin-

¹⁶ Würzburg, UB, M. ch. f. 265, um 1475.

¹⁷ Augsburg, Johann Bämmler, Montag vor Allerheiligen (30. Oktober) 1475; Mittwoch vor Bartholomei (19. August) (14)78; Montag vor Bartholomei (20. August) (14)81; Augsburg, Johann Schönsperger, Freitag vor dem Pfingsttag (24. Mai) 1482 und 1499; Augsburg, Anton Sorg, Mittwoch nächst vor St. Jacobstag (24. Juli) 1482; vgl. Ludwig Hain: Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur, 2 Bände, Stuttgart/ Paris 1826-1838, Nr. *4041-4046.

¹⁸ In den Werken des späten Mittelalters sind diese Unterkapitel häufig alphabetisch geordnet, wobei die Übersetzungen in die Volkssprache die Abschnitte ebenso in der Reihenfolge ihrer lateinischen Bezeichnungen präsentieren wie ihre lateinischen Vorlagen. Einzige Ausnahme dieser alphabetischen Regel sind die Abschnitte über den menschlichen Körper, welche in der Folge *De capite ad calcem* angeordnet werden.

¹⁹ Vgl. Christel Meier: Illustration und Textcorpus. Zu kommunikations- und ordnungsfunktionalen Aspekten der Bilder in den mittelalterlichen Enzyklopädiehandschriften, in: Frühmittelalterliche Studien 31 (1997), S. 1-32, Taf. I-XXVIII; bes. S. 8ff. und Tafel 1; Wolfgang Irtenkauf/ Ingeborg Krekler: Codices poetici et philologici (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 1.2), Wiesbaden 1981, S. 33; Sigrid v. Borries-Schulten/ Herrad Spilling: Katalog der illuminierten Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Teil I, Stuttgart 1987, Nr. 58; jeweils mit weiterer Literatur.

nengrund der entsprechenden Initiale auf fol. 100^v zwei Fische, zwei Vögel sowie die Köpfe von Ochse und Widder abgebildet (Abb. 3). Die Initialornamentik des Stuttgarter Manuskripts dürfte ihre stilistischen wie formalen Wurzeln sicherlich in der zisterziensischen Buchkunst besonders in den anthropomorphen Figuren- und Rankenklettererinitialen 'Cîteaux' haben, mit dem Unterschied jedoch, daß sich die Stuttgarter Figuren stets im Binnengrund der Initialen befinden und nie bloßer Dekor sind. Es handelt sich um echte historisierte Initialen, deren Buchstabenkörper als Rahmen für textbezogene, figürliche Darstellungen im Binnengrund dienen.

Parallel zum Aufschwung, den die naturwissenschaftliche und enzyklopädische Literatur einerseits und die historisierte Initiale andererseits während des 12. Jahrhunderts erlebte, scheint sich dieses Prinzip der Gestaltung der Buchanfänge mit figürlichen textbezogenen Elementen innerhalb der genannten Literaturgattung mehr und mehr durchgesetzt zu haben. Seit dem Ende des 13. und mit Beginn des 14. Jahrhunderts finden sich gehäuft Beispiele für dieses Phänomen gerade innerhalb der enzyklopädischen Literatur. Im Unterschied zu anderen literarischen Gattungen, in denen figurierte und/ oder Figuren-Initialen auftreten, handelt es sich fast ausnahmslos um Darstellungen mit Textbezug.

Zu den frühesten Beispielen zählen ein um 1300 in Bologna entstandenes Manuskript mit der 'Historia naturalis' des Plinius Secundus sowie ein dreibändiges Exemplar des 'Speculum naturale' des Vinzenz von Beauvais.²⁰

²⁰ Vgl. El Escorial, Biblioteca Real de San Lorenzo del Escorial, Ms. R. I. 5; vgl. Lilian Armstrong: The Illustrations of Pliny's 'Historia naturalis': Manuscripts Before 1430, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 46 (1983), S. 19-39, bes. S. 19; Arno Borst: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Phil.-Hist.-Kl. 1994/2), Heidelberg 1994, S. 343; Armstrong spricht von historisierten Initialen zum eigentlichen Textbeginn fol. 1 und zu den Büchern I-X, XII-XIX, XXI, XXIII und XXVII-XXXVII. Die Kopie des 'Speculum naturale' wird in der Bibliothek des Petit Séminaire von Bonne Espérance/ Verreille-lez-Brayeux aufbewahrt und enthält solche Zierbuchstaben zu den Büchern XVI-XXXII. Vgl. hierzu Christel Meier: Bilder der Wissenschaft: Die Illustrationen des 'Speculum doctrinale' von Vinzenz von Beauvais, in:



Abb. 4 Berlin, SBPK, Cod. Ham. 114, Thomas von Cantimpré, 'Liber de natura rerum', Frankreich, 1295, fol. 28^v Initialseite mit verschiedenen Landtieren als Drölerien Beginn des entsprechenden Buches

Auch in einigen Manuskripten des 'Liber de proprietatibus rerum' des Bartholomäus Anglicus gehörten figürliche Initialen mit Textbezug zu Beginn der *Libri* zur buchkünstlerischen Ausstattung. An frühen Handschriften sind hier die Codices Autun, Bibliothèque Municipale, Ms. S 36, Italien, um 1300 und Cambridge Fitzwilliam Museum, Ms. CFM 15, Nordfrankreich, frühes 14. Jahrhundert zu nennen.²¹

Frühmittelalterliche Studien 33 (1999), S. 252-286, bes. S. 261ff.

²¹ Vgl. Abb. 77 bei Freeman-Sandler, Lucy: *Omne bonum*. A Fourteenth-Century Encyclopedia of Universal Knowledge. British Library Ms. Royal 6 E VI-6 E VII, 2 Bände, London 1996; sowie Heinz Meyer: Die illustrierten lateinischen Handschriften im Rahmen der Gesamtüberlieferung der Enzyklopädie des Bartholomäus Anglicus, in: Frühmittelalterliche Studien 30 (1996), S. 368-395 und Taf. XXIV-XXXI, bes. S. 377-379; und Meier 1997 (wie Anm. 19), S. 1-32; sowie F. Wormald/ P. M. Giles: *Illuminated Manuscripts in the Fitzwilliam Museum. An Exhibition to Commemorate the 150th Anniversary of the Death of the Founder Richard 7th Viscount Fitzwilliam of Merrion*, Cambridge 1966, S. 26-28.



Abb. 5 Berlin, SBPK, Cod. Ham. 114, Thomas von Cantimpré, ‚Liber de natura rerum‘, Frankreich, 1295, fol. 154^v Drôlerie eines Edelsteinhändlers zu Beginn des Buches über die Steine

Etwa um die gleiche Zeit findet man sie darüber hinaus im Ausstattungsrepertoire des ‚Liber de natura rerum‘ des Thomas von Cantimpré. So waren sie in der heute verschollenen, um 1300 im bairisch-österreichischen Raum entstandenen Handschrift Ms. Rhedig. 174 der Stadtbibliothek Breslau anzutreffen. Im Cod. Hamilton 114 der SBPK Berlin von 1295 beginnen die Bücher sogar mit ganzen Initialzierseiten. Dem Zeitgeschmack entsprechend sind die textbezogenen Motive im Binnengrund der Initialen durch Dornblattranken-Fleuronné und Drôlerien bereichert. Von den Initialfeldern gehen ornamentale, gemusterte Leisten aus, entlang derer textbezogene Figuren als Drôlerien erscheinen. Auf fol. 28^v zum Buch über die Tiere etwa werden zahlreiche Lebewesen, wie Hase, Löwe, Hirsch, Igel, Schaf und Elefant, abgebildet (Abb. 4).²²

²² Vgl. Helmut Boese: Die lateinischen Handschriften der Sammlung Hamilton zu Berlin, Wiesbaden 1966, S. 64f.; Abb. bei Meier 1997 (wie Anm. 12); Christian Ferckel: Die Gynäkologie des Thomas von Brabant. Ein Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Gynäkologie und ihrer Quellen (Alte Meister der Medizin

Ein relativ frühes Beispiel stellt außerdem eine zwischen 1287 und 1319 entstandene Handschrift von Jacobs van Maerlant ‚Der naturen bloeme‘ dar. Wie Konrad von Megenberg, so übersetzte auch Jacob van Maerlant (ca. 1230-1300) den ‚Liber de natura rerum‘, allerdings ging er bei seiner Reimübertragung ins Niederdeutsche von einer anderen Textredaktion aus. Das Manuskript Ms. 70 der Lippischen Landesbibliothek zu Detmold, das vermutlich älteste erhaltene Exemplar des Werks überhaupt, enthält neben den mehr als 500 Miniaturen zu Einzelkapiteln historisierte Initialen zu den Buchanfängen.²³ Die Beispiele legen dar, daß dieses Gestaltungsprinzip um 1300 in der enzyklopädischen Literatur bereits weit verbreitet war.

Teilweise greifen diese historisierten Initialen bereits Motive und Themen der Bucheingangsillustrationen Laubers und anderer Provenienzen auf: Ein Edelsteinhändler, dessen Bild in den Handschriften Cod. med. et phys. fol. 14 und Ms. Carm. 1 das VI. Buch über die Steine einleitet, wird zum Beispiel von dem Berliner Thomas-Manuskript fol. 154^v eben zu Beginn des analogen Stückes abgebildet (Abb. 5).²⁴

und Naturkunde in Facsimile-Ausgaben und Neudrucken 5), München 1912, mit weiteren Abbildungen.

²³ Vgl. Jacob van Maerlant's ‚Der naturen bloeme‘, Tentoonstelling (1. October 1970-1. Februari 1971) Instituut de Vooy's Utrecht (Naar de letter 4), Utrecht 1970; Frits van Oostrom: Jacob van Maerlant in beeld: De Scheeping, in: Kunstschrift 35 (1991), S. 54-56; Ders.: Maerlants Wereld, Amsterdam 1996, S. 140-146, und S. 171, S. 219f.; sowie zur Detmolder Handschrift den Tagungsband von Amand Berteloot/ Detlev Hellfaier (Hrsg.): Jacob van Maerlants ‚Der naturen bloeme‘ und das Umfeld. Vorläufer – Redaktionen – Rezeptionen (Niederlande-Studien 23), Münster/ New York/ München/ Berlin 2001 und Jacob van Maerlant, ‚Der Naturen Bloeme‘, Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Detmold, Lippische Landesbibliothek, Mscr. 70. Literarhistorische Einführung und Beschreibung der Hs. v. A. Berteloot (Codices illuminati mediæ aevi 56), München 1999; zur Illustrierung der ‚Der-naturen-bloeme‘-Handschriften allgemein auch Hans P. Westgeest: De illustraties in de ‚Der Naturen Bloeme‘-Handschriften in: Berteloot/ Hellfaier (s.o.), S. 153-164.

²⁴ Vgl. hierzu auch Meier 1999 (wie Anm. 20), S. 256; sie spricht in diesem Zusammenhang von „Praktizierbildern“, da die abgebildeten Personen den Gebrauch der im Mittelpunkt stehenden Objekte aktiv vorführen. Solche Vorläufer von Genreszenen sind auch in der oben schon erwähnten Stuttgarter Isidor-Handschrift (WLB, Cod. poet. et phil. fol. 33) zu finden.



Abb. 6 Jena, UB, Ms. El. f. 80, Jean Corbechon, 'Livre des propriétés des choses', Frankreich, um 1400, fol. 261^{vb} Miniatur zum Anfang des Buches *Des arbres et des herbes*

Eine andere 'Buch-der-Natur'-Handschrift, der wohl erst um 1475 entstandene Codex M. ch. f. 265 der UB Würzburg, der ebenfalls Bucheingangsdarstellungen in der Lauberschen Art besitzt, zeigt zu Beginn des Buches *von den edlen Steinen* einen von Edelsteinen durchsetzten Erdhügel. Das gleiche Motiv findet sich in Form der historisierten Initialen ebenso in einigen Handschriften von Bartholomäus Anglicus' Werk 'De proprietatibus rerum'. Meist zeigen diese den besagten Hügel zusammen mit einem Mönch oder einem Lehrer.²⁵

Auch diese motivischen Übereinstimmungen belegen, daß die in der enzyklopädischen Literatur seit dem 12. Jahrhundert übliche Tradition der figürlichen textbezogenen Initialen mit zu den Wurzeln der Lauberschen Bucheingangsdarstellungen zählen dürfte. Der Wandel der textbezogenen Darstellungselemente als Teil der Initialornamentik hin zu autonomen Illustrationen zu Beginn der Bücher dürfte sich dabei allerdings bereits lange vor Lauber vollzogen haben. Die Entwicklung kann dabei durchaus doppelgleisig verlaufen sein, wie das Originalmanuskript der italienischen Fassung

des bereits zitierten Bartholomäus-Werks 'De proprietatibus rerum' belegt. Die zwischen 1299 und 1308 von dem Notar Vivaldo Belcalzer für die in Mantua regierende Familie Bonacolsi angefertigte Übersetzung enthält sowohl historisierte Initialen als auch eigenständige Miniaturen zu Beginn der Bücher.²⁶

Gerade in volkssprachlichen Enzyklopädien scheinen sich im Folgenden jedoch autonome Bucheingangsdarstellungen durchgesetzt zu haben:

Üblich wurde die Illustrierung der Buchanfänge mit solchen Darstellungen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in den Handschriften von Jean Corbechons 'Livre des propriétés des choses'.²⁷ Die 1372 vom Hofkaplan Karls V. von Frankreich fertiggestellte Übersetzung geht ebenfalls auf das Werk 'De proprietatibus rerum' des Bartholomäus Anglicus zurück. Das französische Original exemplar ging zwar verloren, jedoch stehen ihm einige um 1400 im Umkreis des französischen und burgundischen Hofes entstandene Handschriften sehr nahe.²⁸ Das wohl eigens für diese Bearbeitung und ihre spezifisch höfischen Entstehungsumstände entwickelte Illustrationsprogramm zeichnet sich dadurch aus, daß der Anfang der Bücher jeweils durch prachtvolle Miniaturen gekennzeichnet wird. So enthält eine Handschrift der Universitätsbibliothek Jena zu jedem der 19 Bücher eine einspaltige, beinahe quadratische, gerahmte Deckfarbenminiatur mit goldgefledertem oder goldgemustertem Grund, wobei die Ränder der Schriftspalten auf den jeweiligen Seiten zusätzlich noch durch Bordürenstäbe mit Dornblattranken verziert wurden. Einige der Illustrationen erinnern auffallend an

²⁶ Vgl. London, BL, Ms. Add. 8785 'Trattato di Scienza Universal'; Meyer 1996 (wie Anm. 21), S. 372f.; Meier 1997 (wie Anm. 19), S. 14, Anm. 70.

²⁷ Vgl. im folgenden Heinz Meyer: *Ordo rerum* und Registerhilfen in mittelalterlichen Enzyklopädiehandschriften, in: Frühmittelalterliche Studien 25 (1991), S. 315-339; Ders. 1996 (wie Anm. 21), bes. Anm. 46, S. 381; Ders.: Die Enzyklopädie des Bartholomäus Anglicus. Untersuchungen zur Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte von 'De Proprietatibus Rerum' (Münstersche Mittelalter-Schriften 77), München 2000 mit weiterer Literatur.

²⁸ Dies sind die Manuskripte Brüssel, BR, Ms. 9094; Paris, Bibl. Ste. Genève, Ms. 1028 und Jena, UB, Ms. El. f. 80; vgl. Meyer 1996 (wie Anm. 21); Ders. 2000 (wie Anm. 27), S. 223ff.

²⁵ Vgl. Cambridge, Fitzwilliam Museum, CFM 15, fol. 207^{rb}, Abb. 77 bei Freeman-Sandler (wie Anm. 21); London, BL, Ms. Add. 8929, fol. 144^{rb}, datiert 1443.



Abb. 7 Heidelberg, UB, Cpg 300, Konrad von Megenberg, Das ‚Buch der Natur‘, fol. 286^v Eingangsbild zu Buch V. *Von den Kräutern*



Abb. 8 Frankfurt am Main, StuUB, Ms. Carm. 1, Konrad von Megenberg, Das ‚Buch der Natur‘, fol. 116^v Eingangsbild zu Buch III.B. *Von den Vögeln*

analoge Darstellungen der Lauber-Handschriften. Zum Beispiel zeigt die Jenaer Handschrift auf fol. 261^{vb} zu *Des arbres et des herbes* auf einem Rasenstück elf Bäume in drei horizontalen Reihen (Abb. 6) ähnlich wie die Darstellung zum Buch über die Bäume auf fol. 237^v im Cpg 300 (Abb. 1).²⁹

Vereinzelt läßt sich der Bildtypus der Bucheingangsdarstellung auch in Thomas-von-Cantimpré-Handschriften nachweisen. So beginnt das Buch 20 über die Gestirne und Himmelserscheinungen im Cpl 1066 der Biblioteca Apostolica Vaticana, der auf das Jahr 1424 datiert ist und aus dem Besitz des Pfalzgrafen Johann von Mosbach-Neumarkt (1443-1486) stammt, mit einem *Schema rotarum*.³⁰ Offenbar wird in den Handschriften des ‚Liber de natura rerum‘ wegen der sonst üblichen, stets recht

kleinteiligen und dichten Bebilderung der einzelnen Unterkapitel mit einer Vielzahl von einspaltigen Miniaturen jedoch meist auf Darstellungen zu den Buchanfängen verzichtet.

Neben diesen Grundlagen hinsichtlich ihrer Position ist für die Provenienz der Lauberschen Bucheingangsbilder auch ihre formale Gestaltung von Bedeutung. Wie bereits beschrieben wurde, fallen sie durch drei Gestaltungsprinzipien auf:

Sie zeichnen sich zum einen durch ihr ungewöhnliches, beinahe ausnahmslos ganzseitiges Format aus. Zum anderen handelt es sich stets um ungerahmte Darstellungen, und viele der Federzeichnungen präsentieren die Motive zusammenhanglos vor einem ungestalteten, nackten Papiergrund. Dabei werden die Pflanzen oder Kreaturen häufig in horizontalen Reihen nebeneinander oder in vertikalen Spalten hintereinander angeordnet. Charakteristisch hierfür sind zum Beispiel die Kräuterdarstellungen im Cpg 300 und im Ms. Carm. 1 sowie die dort angebrachte Federzeichnung der Vögel (Abb. 7 und Abb. 8). Während das große Format und der Verzicht auf Bildrahmen auch sonst den Gewohnheiten des Lauber-Ateliers entsprechen, trifft dies für die lose Zusammenstellung

²⁹ Zur Jenaer Handschrift vgl. außerdem „Über die Eigenschaften der Dinge“. Die Enzyklopädie des Bartholomäus Anglicus in einer illuminierten französischen Handschrift der Universitätsbibliothek der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena 1982.

³⁰ Vgl. Meier 1997 (wie Anm. 19), Tafel VI, Abb. 15 sowie S. 12 und 16, Anm. 82; Meier 1999 (wie Anm. 20), S. 283, Anm. 163; Dorothea Walz: Die historischen und philosophischen Handschriften der Codices Palatini Latini der Vatikanischen Bibliothek (Cod. Pal. lat. 921-1078), Wiesbaden 1999, S. 245f.



Abb. 10 Frankfurt am Main, StuUB, Konrad von Megenberg, Das ‚Buch der Natur‘, Ms. Carn. 1, fol. 78^v Eingangsbild zu Buch III.A: Verschiedene vierfüßige Tiere

Casin. 132 kennt übrigens – wie die spätere enzyklopädische Literatur und die ‚Buch-der-Natur‘-Handschriften – bereits Berufsdarstellungen, z. B. findet sich auf Bl. 434 zum Buch *De ponderibus* eine Darstellung von Geldzählern und Geldwechslern.

Das Fortbestehen dieses Bildtypus’ während des Mittelalters demonstriert eine 1425 vermutlich in Amberg für Ludwig III. von der Pfalz hergestellte weitere ‚De-origine‘-Handschrift der Biblioteca Vaticana. Im Cpl 291 erscheinen die Gruppenbilder annähernd zu den gleichen „Büchern“ wie im Cod. Casin. 132. Allerdings sind die Darstellungen in dem zweispaltig angelegten Text nur eine Spalte breit und präsentieren die horizontalen Tier-, Menschen- oder Pflanzenreihen vor farbig gefärbten Hintergründen.³⁵

³⁵ Vgl. Elmar Mittler (Hrsg.): *Bibliotheca Palatina. Ausstellungskatalog*, Heidelberg 1986, Bd. 1, S. 132f.; Walter Berschin: *Die Palatina in der Vaticana. Eine deutsche Bibliothek in Rom*. Stuttgart/ Zürich 1992, S. 51ff. jeweils mit weiterer Literatur, sowie zur Bildtradition der Hrabanus-Maurus-Manuskripte Diane Le Berrurier: *The Pictorial Sources of Mythological and Scientific Illustrations in Hrabanus Maurus 'De rerum naturis'* (Outstanding Dissertations in the Fine Arts), New York / London 1975.

Für die Überlieferung dieses Bildkonzeptes während des Mittelalters haben aber auch andere Literaturgattungen und deren Illustrierung eine Rolle gespielt. Bereits die karolingischen Vorlagen des Cod. Casin. 132 dürften aus unterschiedlichen Quellen zusammengestellt worden sein. Als Vorlage für die oben beschriebene Tierillustration können z. B. biblische Szenen wie Darstellungen der Arche Noah oder Abbildungen Adams, der den Tieren ihre Namen gibt, in Anspruch genommen werden.³⁶

Nicht von der Hand zu weisen ist ferner die Ähnlichkeit der Eingangsbildern mit Schöpfungsdarstellungen. Allerdings muß offen bleiben, welche Literaturgattung hier letztendlich die Vermittlerrolle gespielt hat, denn Schöpfungsbilder finden sich nicht nur in illustrierten Bibeln. Auch Bestiarien besitzen in der Regel eine oder mehrere Darstellungen zur Schöpfungsgeschichte. Im Ms. Ashmole 1511 der Bodleian Library Oxford zum Beispiel wird die Erschaffung der Vögel und der Fische in zwei Abbildungen wiedergegeben (fol. 6^r/6^v). Beide Miniaturen zeigen die Tiere in horizontalen, voneinander getrennten Bildstreifen. Die entsprechende Illustration des mit Bestiarienthemen illustrierten Queen-Mary-Psalters (London, BL, Ms. Royal 2 B VII, fol. 2^v) dagegen entspricht, indem sie auf eine solche Trennung verzichtet, noch mehr der bereits bekannten Konzeption der Bucheingangsdarstellung. Der thronende Schöpfergott ist hier auf allen Seiten von seinen Kreaturen umgeben, wobei den Landtieren der Boden und den Vögeln der Himmel vorbehalten ist.³⁷

³⁶ Vgl. Reuter 1984 (wie Anm. 34), S. 110 u. 114f.

³⁷ England, circa 1310-20; vgl. Debra Hassig: *Medieval Bestiaries, Text, Image, Ideology*, Cambridge 1995, S. 187; Johannes Zahlten: *Creatio mundi. Darstellungen der sechs Schöpfungstage und naturwissenschaftliches Weltbild im Mittelalter* (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik 13), Stuttgart 1979, S. 74, 79, 82f.; sowie Ute von Bloh: *Die illustrierten Historienbibeln. Text und Bild in Prolog und Schöpfungsgeschichte der deutschsprachigen Historienbibeln des Spätmittelalters* (Vestigia Bibliae. Jahrbuch des deutschen Bibel-Archivs Hamburg 13/14, 1991/92), Bern/ Berlin u. a. 1993, bes. S. 186, die auf Übereinstimmungen in Erzählabfolge und hinsichtlich der ikonographischen Bildtypen zwischen dem Psalter und der Historienbibeln der Lauber-Werkstatt aufmerksam gemacht hat.

Schöpfungsbilder gehörten ferner zum Repertoire der gerade im Spätmittelalter weit verbreiteten Historienbibeln, von denen zahlreiche illustrierte Kopien in der Werkstatt Diebold Laubers entstanden sind. Analog zur Darstellung des „Queen-Mary-Psalters“ zeigen die in Hagenau hergestellten Illustrationen Gott umgeben von seiner Schöpfung. In der Regel umfaßt letztere aber nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen, Wasser, Erde und Gestirne, wobei die Szene häufig zu einfachen Landschaftsdarstellungen ausgebaut wurde.³⁸ Kompositorisch von Interesse ist dabei vor allem eine Illustration aus der Handschrift Ms. Y 19 der Thurgauischen Kantonsbibliothek in Frauenfeld: Die um 1450 in der Lauber-Werkstatt entstandene kolorierte Federzeichnung des Sechstageswerks zeigt die Tiere hintereinander gestaffelt wie in einer vertikalen Spalte. Ganz ähnlich werden die Landtiere auch in der Illustration zu Buch III.A. auf fol. 78^v der Frankfurter 'Buch-der-Natur'-Handschrift angeordnet (Abb. 10).³⁹

Entscheidend ist jedoch, daß Schöpfungsdarstellungen darüber hinaus ihren Platz selbst in enzyklopädischen Werken fanden. Sie kommen z. B. im 'Liber de proprietatibus rerum' des Bartholomäus Anglicus vor, etwa in einem 1323 datierten und für einen *Archipresbyter Robertus* angefertigten Manuskript aus Avignon: Die Handschrift Reg. Lat. 1064 der Biblioteca Vaticana enthält eine vierteilige Eingangsminiatur, welche die Entstehung von Engeln, Menschen und Fabelwesen, Vögeln und Landtieren, Fischen und Pflanzen schildert.⁴⁰

Im 'Livre des propriétés des choses' des Jean Corbechon, der französischen Übersetzung also, gehören sie häufiger mit zum Illustrationsprogramm. Die bereits erwähnte Jenaer Handschrift Ms. El. f. 80 besitzt auf fol. 9^r eine vierteilige Miniatur, welche nicht nur die Schöpfung der Tiere, des Himmels und der Gestirne zeigt, sondern auch ein Dedikationsbild des vor Karl V. knienden Jean Corbechon umfaßt



Abb. 11 Jena, UB, Ms. El. f. 80, Jean Corbechon, 'Livre des propriétés des choses', Frankreich, um 1400, fol. 9^r Schöpfungsszenen und Dedikationsbild zum Textanfang

(Abb. 11).⁴¹ Darüber hinaus existieren Darstellungen des Sechstageswerks in den Codices von Brunettos Latinis Enzyklopädie 'Li livres dou trésor'.⁴²

Von Bedeutung für die Bildüberlieferung sind außerdem die zahlreichen illustrierten Bestiarierhandschriften. Nicht nur, daß sie für die Tradierung einzelner Tierbilder generell als wichtigste Quelle anzusehen sind, zu ihrem Bildbestand gehören auch Illustrationen wie die bereits genannten Schöpfungsdarstellungen

³⁸ Vgl. z. B. Köln, Historisches Archiv, W 250, 1427-36, fol. 8^v; Bloh 1993 (wie Anm. 37), Abb. 41, S. 288-290.

³⁹ Vgl. Bloh 1993 (wie Anm. 37), Abb. 27, S. 287f.; Saurma-Jeltsch, Spätformen (wie Anm. 3), Katalogband, Nr. I.25, S. 41f.

⁴⁰ Vgl. Meyer 1996 (wie Anm. 21), S. 393.

⁴¹ Vgl. Meyer 1996 (wie Anm. 21), S. 380f. und Anm. 46; mit einer Zusammenfassung der recht ausführlichen Literatur zu dieser Handschrift.

⁴² Vgl. London, BL, Ms. Add. 39844, fol. 43^v und Lyon, Bibliothèque Municipale, Ms. 948, fol. 3^r; Meier 1997 (wie Anm. 19), S. 22 Anm. 111.

oder solche mit dem Thema „Adam benennt die Tiere“.⁴³

Bemerkenswerterweise wurde der Typus des Bucheingangsbildes darüber hinaus auch von den Bestiarien zum Teil in genau der gleichen Funktion und Konzeption rezipiert, wie er in der enzyklopädisch-naturwissenschaftlichen Literatur auftritt. So besitzt etwa die um 1200 in England entstandene, oben bereits genannte Handschrift Ms. Ashmole 1511 auf fol. 86^r zu Beginn des Abschnitts über die Fische eine Darstellung, die mehrere Wassertiere zeigt. Diese unterscheidet sich hinsichtlich ihrer Konzeption von den entsprechenden 'Buch-der-Natur'-Illustrationen aus der Lauber-Werkstatt lediglich durch das Format und die Rahmung.⁴⁴

Als mögliche Vorlagen der Lauberschen Tier- und Pflanzendarstellungen kommen folgende weitere Bildgattungen in Betracht:

Die Bucheingangsbildungen der Vögel und Kräuter im Ms. Carm. 1 sowie der Kräuter im Cpg 300 erinnern gerade hinsichtlich ihrer Konzeption sehr an Darstellungen in Musterbüchern bzw. Musterblättern. In beiden Bildformen erscheinen die Kreaturen jeweils ohne Rahmung vor dem nackten Papiergrund. Hinzu kommt die Eigenart der Musterbuchblätter die Motive, um sie besser kopieren zu können, möglichst ohne Überschneidungen darzustellen, wie dies auch in den genannten 'Buch-der-Natur'-Illustrationen häufig der Fall ist. Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang ein Musterblatt der Graphi-

schen Sammlung des Städelschen Kunstinstituts: Auf dem um 1440-1445 am Oberrhein entstandenen Blatt sind sogar einige motivische Gemeinsamkeiten mit den Lauberschen Darstellungen zu finden. So ähnelt einer der hier gezeigten Adler in seiner heraldischen Stilisierung der Illustration des Vogels im Frankfurter Bucheingangsbild, während der daneben dargestellte Löwe an die Federzeichnung des Löwen im Cod. med. et phys. fol. 14 der WLB Stuttgart (fol. 117^r) erinnert.⁴⁵

Im Hinblick auf die Einzelmotivik der Darstellungen von Tier- und Fabelwesen lassen sich Übereinstimmungen mit zahlreichen weiteren Bildgattungen feststellen: Die Eingangsbildung zum Buch über die Vögel im Cpg 300 etwa, welche die Vögel innerhalb einer Blumenranke präsentiert, läßt an Bilder der *Virga Jesse* oder Darstellungen des Baumes *Perindens* denken.⁴⁶ Die Anordnung der Dinge, z. B. der Pflanzen in den Bucheingangs-

⁴³ Vgl. z. B. das sogenannte Northumberland Bestiary, Privatbesitz (ehemals Alnwick Castle, Ms. 447), Nord-England, circa 1250-60, fol. 5^v; Abb. bei Hassig (wie Anm. 37), Fig. 10 u. S. 185; oder London, BL, Ms. Royal 12 F XIII, Nordfrankreich, circa 1230, fol. 34^v; oder Oxford, Bodleian Library, Ms. Ashmole 1511, England, 13. Jahrhundert, fol. 9^r; Hassig ebenda und Bestiarium. Ms. Ashmole 1511 aus dem Besitz der Bodleian Library Oxford (Codices Selecti LXXVI), Faksimileausgabe Graz 1982; Franz Unterkircher (Hrsg.): 'Bestiarium'. Die Texte der Handschrift Ms. Ashmole 1511 der Bodleian Library Oxford, Graz 1986.

⁴⁴ Weitere Beispiele sind Oxford, Bodleian Library, Ms. Bodley 764, vermutlich Salisbury, um 1240-50; London, BL, Ms. Harley 4751, vermutlich Salisbury 1230-40, fol. 6^r; vgl. hierzu auch Hassig (wie Anm. 37), bes. S. 183-185; sowie zum Ms. Ashmole 1511 Bestiarium 1982 (wie Anm. 43); Unterkircher 1986 (wie Anm. 43).

⁴⁵ Ferner bestehen bei den auf dem Frankfurter Blatt gezeigten Tieren motivische Parallelen zu mindestens einer weiteren illustrierten 'Buch-der-Natur'-Handschrift. Vgl. zu den Musterbuch-Illustrationen Robert W. Scheller: A Survey of Medieval Model Books, Haarlem 1963; Ders.: Exemplum. Model-Book Drawings and the Practice of Artistic Transmission in the Middle Ages, Amsterdam 1995, bes. S. 42; Albert J. Elen: Italian Late-Medieval and Renaissance Drawing-Books from Giovannino de' Grassi to Palma Giovane. A Codicological Approach, Diss., Leiden 1995, bes. S. 70; zum Frankfurter Musterblatt (Inv.-Nr. 638) außerdem Spätmittelalter am Oberrhein. Maler und Werkstätten 1450-1525, Ausstellungskatalog, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, 29. September 2001-3. Februar 2002, Stuttgart 2001, Bd. 1 S. 148f., Nr. 64/1, Abb. S. 149; vgl. Edmund Schilling (Bearb.): Städelsches Kunstinstitut Frankfurt am Main. Katalog der deutschen Zeichnungen. Alte Meister. München 1973, S. 46 Nr. 193; E. Bevers: The Master E.S. (Besprechung von M. Naß: Meister E.S.: Studien zu Werk und Wirkung, Frankfurt am Main, 1994), in: Print Quarterly Vol. XIII, N. 3 (September 1996), S. 316-323.

⁴⁶ Vgl. z. B. Kremsmünster, Stiftsbibliothek, Cod. Crem. 243, 'Speculum humanae salvationis', um 1330, fol. 9^{vb}; 'Speculum humanae salvationis'. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex Cremifanensis 243 der Stiftsbibliothek Kremsmünster. (Codices Selecti Vol. XXXII u. XXXII*), 2 Bände, Graz 1972; Adrian Wilson/ Joyce Wilson-Lancaster: A Medieval Mirror. 'Speculum humanae salvationis' 1324-1500, Berkeley/ Los Angeles/ London 1984; vgl. auch Oxford, Bodleian Library, Ms. Ashmole 1511, fol. 77^v; Bestiarium 1982 (wie Anm. 43); Unterkircher 1986 (wie Anm. 43).

darstellungen der Kräuter im Cpg 300 oder derjenigen der Bäume im Ms. Carm. 1 deuten auf Spielkarten als mögliche Bildquellen hin. Saurma hat in diesem Zusammenhang außerdem auf Übereinstimmungen zwischen Wildmänner-Motiven auf Spielkarten einerseits und in den figürlichen Initialen der Lauber-Werkstatt, insbesondere des Cpg 300, andererseits verwiesen.⁴⁷

Sucht man also nach den Vorlagen der Lauberschen Eingangsdarstellungen im 'Buch der Natur', so lassen sich zahlreiche Literaturgattungen und an diese geknüpfte Bildtypen als Quellen in Anspruch nehmen. Besonders aufschlußreich ist jedoch, daß Illustrationen zu Beginn einzelner Großabschnitte spätestens seit dem 11. Jahrhundert, vermutlich allerdings schon früher, zum Ausstattungsrepertoire naturwissenschaftlich-encyklopädischer Werke gehörten. Anhand der Beispiele wurde versucht, die Überlieferung dieses Bildkonzeptes von der Spätantike bis ins Spätmittelalter hinein zu verdeutlichen. Daß sich die verschiedenen Literatur- und Bildgattungen während dieser Entwicklung gegenseitig beeinflußt haben, ist sicher. Auch bei den Darstellungen der Lauberschen 'Buch-der-Natur'-Handschriften ist eine solche Einflußnahme etwa durch Schöpfungsbilder oder Musterbücher, gerade hinsichtlich von Einzelmotiven, wahrscheinlich. Schließlich unterscheiden sich nicht nur die Federzeichnungen der Unterkapitel in den drei Schwesterhandschriften, auch die Bucheingangsdarstellungen weisen zahlreiche motivische Abweichungen auf. Schon Pächt hat z. B. auf die Verwandtschaft der Illustrationen des Cpg 300 mit solchen aus Tacuinum-Sanitatis-Codices hingewiesen. Die Konsequenz in Gliederung und Bebilderung der Lauberschen 'Buch-der-Natur'-Handschriften ist m. E. jedoch als Beleg dafür zu werten, daß ihr direktes Vorbild bereits in einer ähnlich strin-

gent gegliederten und illustrierten Enzyklopädie-Handschrift zu suchen ist. Dies muß nicht unbedingt ein Exemplar des 'Buchs der Natur' gewesen sein. In Frage käme z. B. auch eine bebilderte Kopie des 'Livre des propriétés des choses'. Die angeführten Beispiele zeigen diesbezüglich vielfache motivische wie thematische Übereinstimmungen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Illustratoren der Lauber-Werkstatt von diesen Bildtraditionen keine Kenntnis hatten.

Daß solche Eingangsdarstellungen der Bücher in spätmittelalterlichen Enzyklopädie-Codices in der Regel ein kleineres Format besitzen als diejenigen der Lauber-Manuskripte, hängt vermutlich mit der bereits beschriebenen Vorliebe der Werkstatt für solche Großformate zusammen.⁴⁸ Bestimmte Umstände der Rezeption, etwa das Vorlesen innerhalb einer Zuhörergruppe, könnte eine weitere Ursache für die meist ganzseitigen Illustrationen darstellen. In diesem Falle, in dem der Vortragende von mehreren Zuhörern umringt war, dürfte die Wahrnehmung von halb- oder einspaltigen Kleinbildern selbst in Foliohandschriften schwierig gewesen sein.⁴⁹ Vielleicht wurden deshalb von der Lauber-Werkstatt großformatige Darstellungen bevorzugt. Gera-

⁴⁸ Die drei Handschriften sind alleine schon durch ihre Größe als repräsentativ zu bezeichnen: Sie liegen – wie viele Manuskripte der Lauber-Werkstatt – im Folio-Format vor und sind im Durchschnitt etwa 28 cm breit und 40 cm hoch. Um dieses Format zu erhalten, wurden in der Lauber-Werkstatt die damals handelsüblichen Papierbögen auseinander gefaltet, auf Papier- und Pergamentfalze geklebt und mit deren Hilfe zusammengeheftet. Spuren alten Querfaltungen sind dementsprechend in den meisten Lauber-Handschriften noch gut sichtbar.

⁴⁹ Vgl. Manfred Sauer: Die deutschen Inkunabeln, ihre historischen Merkmale und ihr Publikum, Diss. Düsseldorf 1956, S. 78; Horst Wenzel: Hören und Sehen. Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter, München 1995, S. 39f., S. 333; Norbert H. Ott: Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Illustration. Einiges Grundsätzliche zur Handschriftenillustration, insbesondere in der Volkssprache, in: Eva Moser (Hrsg.): Buchmalerei im Bodenseeraum 13. bis 16. Jahrhundert, Friedrichshafen 1997, S. 37-51, bes. S. 38; Saenger setzt die Wende vom Vorlesen zum Lesen, ausgehend von französischen Quellen, in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Vgl. Paul Saenger: Lesen im Spätmittelalter, in: R. Chartier/ G. Cavallo (Hrsg.): Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm, Frankfurt a. M. /New York /Paris 1999, S. 181-217 und 556-572, bes. S. 205 und 212.

⁴⁷ Vgl. hierzu auch Martha Wolff: Some Manuscript Sources for the Playing-Card Master's Number Card, in: The Art Bulletin 64 (1982), S. 587-600; Wolff macht auf enge Zusammenhänge zwischen Handschriftenillustrationen aus der Werkstatt des Bedford-Meisters und den Motiven von Spielkarten aufmerksam. Spielkartenmotive scheinen auch in einem anderen Zusammenhang als Bildvorlage gedient zu haben. Vgl. Saurma-Jeltsch, Spätformen (wie Anm. 3), Textband, S. 172.

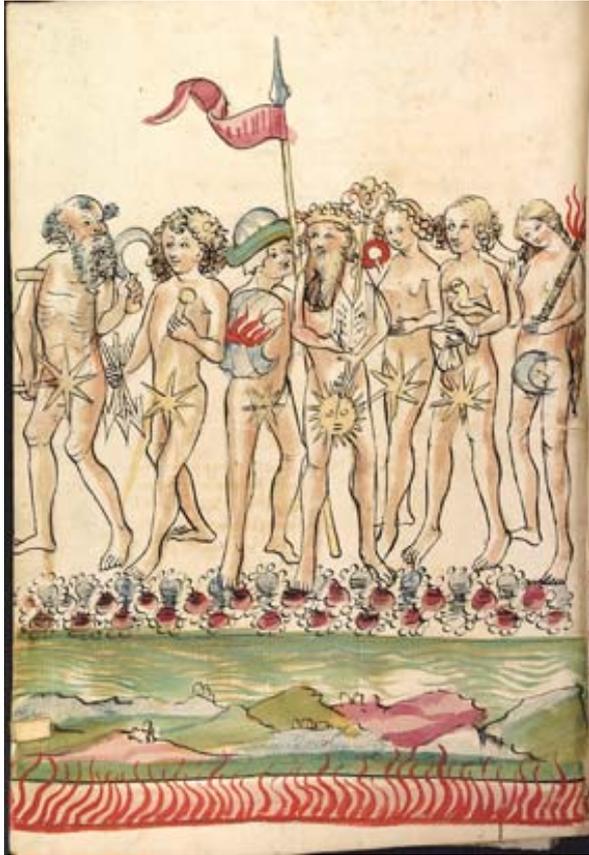


Abb. 12 Heidelberg, UB, Cpg 300, Konrad von Megenberg, Das ‚Buch der Natur‘, fol. 36^v Eingangsbild zu Buch II Die vier Elemente und sieben Planeten

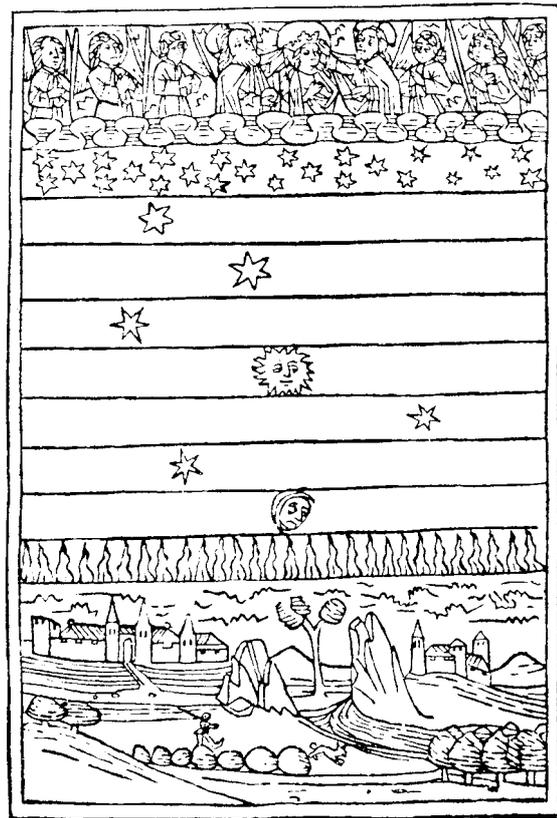


Abb. 13 Konrad von Megenberg, Das ‚Buch der Natur‘, Johann Bämler, 30. Oktober 1475, Bl. c₁₀^v Die vier Elemente und sieben Planeten mit Marienkrönung zu Buch II

de interessierten Laienkreisen, welche wohl die eigentlichen Rezipienten des ‚Buchs der Natur‘ waren, kamen im Hinblick auf häusliche Bildungsmaßnahmen solche Illustrationen mit Schautafelcharakter sicherlich entgegen.⁵⁰ Durch ihre Komposition, d.h. die Anordnung der Motive in horizontalen Reihen und vertikalen Spalten lassen sich die Illustrationen selbst heute noch relativ schnell und einfach erfassen, denn sie sind, von links nach rechts und von oben nach unten, wie die Zeilen eines Textes „lesbar“.⁵¹

⁵⁰ Zum Rezipientkreis des ‚Buchs der Natur‘ vgl. Hayer 1998 (wie Anm. 1), bes. S. 432-461.

⁵¹ Ott hat hinsichtlich dieser Wahrnehmungspraxis von mittelalterlicher Literatur auf ihre besondere Dualität hingewiesen: Während der geschriebene Text gehört werde, müßten die Bilder mit den Augen erfaßt, quasi gelesen werden. Der bildliche Teil der Handschriften und Drucke entspreche somit dem neuzeitlichen Moment der Schriftlichkeit. Vgl. Ott 1997 (wie Anm. 49), S. 38; ebenso Wenzel 1995 (wie Anm. 49), S. 298f.

Besonders deutlich wird dieses Prinzip z. B. an der Heidelberger Darstellung zu den vier Elementen und sieben Planeten. In übereinander angeordneten, horizontalen Bildstreifen werden zunächst in der Reihenfolge ihres „irdischen“ Vorkommens und ihrer hierarchischen Qualitäten die vier Elemente abgebildet: Ein Flammenmeer symbolisiert im untersten Bildstreifen das Feuer, es folgt eine Landschaftsdarstellung mit Fluß für Erde und Wasser. Der blaue Himmel und das gekräuselte Wolkenband repräsentieren die Luft. Darüber stehen Personifikationen der sieben Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Merkur und Luna.⁵² (Abb. 12)

Vielleicht liegt der Erfolg der Lauberschen Eingangssillustrationen bei späteren ‚Buch-der-Natur‘-Handschriften und -Inkunabeln gerade an diesem Wahrnehmungsprinzip. Johannes

⁵² Eine ikonographische Besonderheit ist, daß Merkur, um das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern herzustellen, als Frau abgebildet wird.

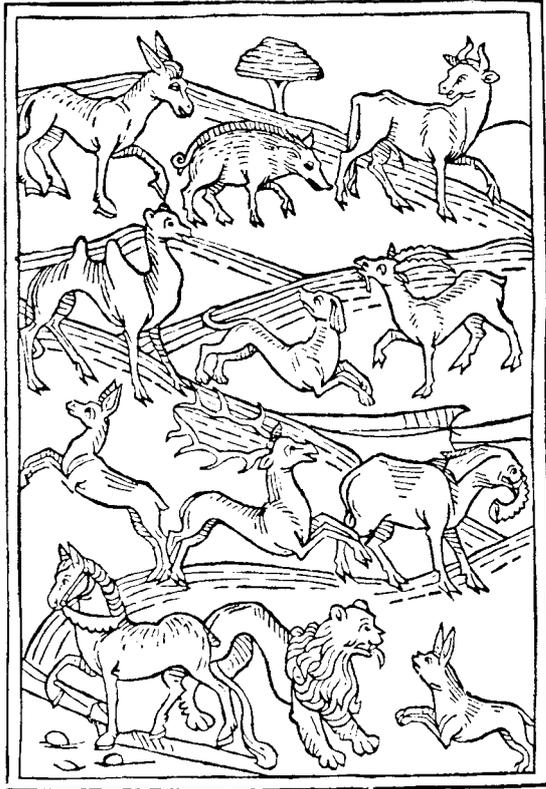


Abb. 14 Konrad von Megenberg, Das 'Buch der Natur', Johann Bämmler, 30. Oktober 1475, Bl. g^v Verschiedene Landtiere zu Buch III.A

Bämmler, der den Text 1475 in Augsburg zum ersten Mal drucken ließ, erkannte jedenfalls die Vorteile dieser Methode auf Anhieb. Die Illustration zum Planeten- und Elementen-Buch ist ganz offensichtlich von der eben beschriebenen analogen Darstellung des Cpg 300 oder einer sehr ähnlichen Illustration beeinflusst. Wie bei letzterer erscheint im untersten Bildstreifen eine Landschaftsdarstellung, die Erde und Wasser symbolisiert, und darüber ein Flammenband für das Feuer. Darauf folgen jeweils mit einem Stern oder dem entsprechenden Planetensymbol bestückt zehn Streifen für die zehn Sphären des Himmels und die Planeten. Den Abschluß bildet schließlich über

einem Wolkenband, welches die Luft präsentiert, eine Marienkrönung mit Engeln (Abb. 13). Zwar schließt sich dieser Holzschnitt der Lauberschen Vorgabe nicht vollständig an, aber die Konzeptionen stimmen überein. Im Unterschied zu Lauber ist der Textbezug durch die Aufnahme der zehn Himmelsphären noch stärker. Das gleiche Prinzip verfolgte Johannes Bämmler übrigens auch beim Holzschnitt, den er dem Buch über die vierfüßigen Tiere beigab. Letztere erscheinen in Leserichtung von links oben nach rechts unten betrachtet sogar in der Reihenfolge des Texts (Abb. 14).

Auf die engen Verbindungen, die zwischen dem Elsaß einerseits und Augsburg bzw. Johannes Bämmler andererseits bestanden, wurde bereits mehrfach anderen Orts hingewiesen. Die Eingangsdarstellungen in den 'Buch-der-Natur'-Handschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers können sicherlich als Vermittler der oben beschriebenen Prinzipien der Textgliederung und -aufbereitung an den frühen Buchdruck mit in Anspruch genommen werden. Es ist also auch zumindest teilweise dem Hagenauer Atelier zu verdanken, wenn bereits in spätantiker Zeit bekannte Bildkonzepte und Gestaltungsprinzipien naturwissenschaftlich-enzklopädischer Literatur noch am Ende des Mittelalters rezipiert und an nachfolgende Generationen weiterüberliefert wurden.

Abbildungsnachweis:

Bei den Abb. 1, 2, 8 und 10 handelt es sich um Aufnahmen der Verfasserin, Abb. 1, 7 und 12 mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Heidelberg; Abb. 3 mit freundlicher Genehmigung des Bildarchivs Foto Marburg; Abb. 2 mit freundlicher Genehmigung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart; Abb. 4 und 5 mit freundlicher Genehmigung der SBPK Berlin; Abb. 6 und 11 mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Jena; Abb. 9 mit freundlicher Genehmigung des Archivio dell'abbazia Montecassino; Abb. 13 und 14 aus Schramm, Albert: Der Bilderschmuck der Frühdrucke, Bd. 3: Die Drucke von Johann Bämmler in Augsburg, Leipzig 1921, Abb. 455 und 456.